

LIEBE FREUNDINNEN, FREUNDE UND BEKANNTE DES MANAÍRA

Das Jahr 2014 war in Brasilien geprägt von der Fussballweltmeisterschaft und den Wahlen. Brasilien verlor an der WM zwar jämmerlich, gewann jedoch allgemeine Sympathie als Gastgeberland. Die Arbeiterpartei hingegen gewann mit Dilma Rousseff die Wiederwahl. In den letzten 12 Jahren hat sich unter ihrer Regierung viel verändert:

- Die Arbeitslosigkeit ging stark zurück
- Der wirtschaftliche Aufschwung hat den Nordosten, der stets als das «Armenhaus Brasiliens» bezeichnet wurde, aus der Armut befreit
- Die technischen Schulen und die Universitäten wurden für alle sozialen Klassen zugänglich
- Die steigenden Löhne ermöglichen es den Eltern, ihre Kinder länger in die Schule zu schicken
- Die Einkommens- & Lohnverhältnisse sind heute eindeutig besser:
 - Im Landesinnern wurde das Eselchen gegen das Motorrad ausgetauscht
 - In der Stadt fährt die Arbeiterfamilie am Wochenende im eigenen Auto aus
 - Die Frauen sind als Arbeitskräfte ausser Haus gefragt und so wird die Wäsche zuhause nicht mehr von Hand gewaschen
 - Digitalfernsehen, Computer, Internet und Kabelfernsehen gehören zum Standard der meisten Familien

Doch nicht alles ist Gold was glänzt. Die wichtigste Aufgabe der nächsten vier Jahre wäre, so meine ich, die politische Reform, die Dilma resolut vertritt: Brasilien muss der Korruption endlich den Riegel schieben!

Die sozialen Schattenseiten sind immer noch dramatisch:

- Die Kinder und Jugendlichen sind oft allein und den neuen Technologien ausgesetzt, mit denen nicht einmal die Eltern verantwortungsvoll umzugehen wissen.
- Viele Erwachsene halten dem Druck des Arbeitsstress der neuindustrialisierten Gesellschaft nicht stand und erkranken psychisch.
- Gewalt, Drogen und Kriminalität nehmen stetig zu.

Das öffentliche soziale Auffangnetz existiert zwar, denn auch da haben die letzten 12 Jahre vieles in Gang gebracht. Aber wie so manches in Brasilien ist es hervorragend auf dem Papier definiert, wird jedoch schlecht in die Tat umgesetzt.

Im Manaíra spüren wir die Auswirkungen davon. Täglich erhalten wir Anfragen und Einweisungen der verschiedensten Sozialstellen, dem Gesundheitswesen und der Schulen. Ich möchte Ihnen einige Beispiele aufzeigen:

Márcio, erst 14jährig, jedoch gross und kräftig wie ein 20jähriger, wurde vom Psychologischen Dienst mit Lernschwierigkeiten ans Manaíra überwiesen. Márcio ist ein verschlossener Junge. Er braucht viel Zeit, bis er in der Gruppe auftaucht. Im Steichelzoo fühlt er sich zuhause. Dort kann er seine Sensibilität, die niemand hinter seinem Auftreten vermutet, ausleben. Besorgt brachte er mir eine kleine Schildkröte, die sich nicht mehr bewegte. Als seine Mutter ihn in der Gruppe abholte, wollte er ihr unbedingt die Tiere zeigen. Die Mutter jedoch hatte Kopfschmerzen und wollte darum sofort heim. Als ich sie aber zu einem Gespräch aufforderte, hatte sie plötzlich alle Zeit der Welt, mir ihre Geschichte zu erzählen. Márcio zeigte wieder sein verschlossenes Gesicht, zog sich in seinen scheinbar erwachsenen Körper zurück und wartete auf die Mutter im Streichelzoo.

Laizla (11) kam mit ihrer Mutter (28). Auch Laizla wurde vom Psychologischen Dienst überwiesen. Sie ist recht kommunikativ sobald die Mutter nicht in der Nähe ist. Dabei kommt auch das Kind, das mit dem Körper nicht ganz im Einklang zu stehen scheint, zum Vorschein. Laizla blieb mit Fátima und Getúlio in der Teenagergruppe, während ich mit der Mutter sprach.

Laizlas Geschichte ist verzwickelt. Die Mutter ist Alleinerziehende. Sie arbeitet als Köchin im Nachtturmus. Laizla besucht eine öffentliche Schule und bekommt dort auch Nachhilfeunterricht. In der Schule fiel sie plötzlich durch ungewöhnliches Verhalten auf, weinte oft und fand sich nicht mehr zurecht. Die Nachforschungen der Schule ergaben, dass Laizla von drei älteren Schülern wiederholt sexuell missbraucht wurde. Die Schule überwies den «Fall» dem Psychologischen Dienst. Beide öffentlichen Stellen rieten der Mutter ab, Klage einzureichen. Sie selber hatte Angst, ihre Familie könnte etwas erfahren und ihre Brüder würden sich an den Jugendlichen rächen – in Bezug auf Ehre und Rache leben wir hier oft noch im Mittelalter. Wir munterten die Mutter auf, Anzeige zu erstatten und wir versuchen, Laizla in der Gruppe zu helfen.



Naftali brachte uns ihren Sohn **Nicolas** (6), der seit zwei Jahren im Psychologischen Dienst der Gemeinde Cabo zusammen mit anderen Kindern eine halbe Stunde pro Woche phonoaudiologisch betreut wird. Die Mutter hat das Gefühl, dass ihr Kind keine Fortschritte macht. Nicolas ist ein faszinierender Junge, der irgendwo auf einer Wolkeninsel lebt. Er hat autistische Züge. Wir versuchten eine Integration in die Kindergruppe. Nicolas nahm jedoch keinen Kontakt mit den anderen Kindern auf. Naftali sagt, dass ihr Sohn als Zweijähriger schon einige Wörter sprach und dann plötzlich verstummte. Sie meint, es sei die Zeit gewesen, die Nicolas mit dem Vater am Abend allein daheim verbrachte, da sie arbeitete. Der Vater sei sehr verschlossen.

Als ich anschliessend mit Nicolas allein war, versteckte er sich hinter dem Sofa. Zuerst wagte er sich mit einem Bein hervor, dann mit dem anderen und plötzlich kam er hervor und setzte sich neben mich. Zwar zeigte er mir erst nur den Rücken. Ich liess ihn gewähren und war einfach für ihn da. Er begann sich mir zuzuwenden, betastete meine Hand und liess sie wieder los. Als es Zeit war für ihn, stand ich auf. Es folgte ein langes Abschiednehmen – er wollte den Raum, den er in Besitz genommen hatte, nicht verlassen. Als ich mich hinter seine Sandalen auf den Boden setzte, kam er, streckte mir einen Fuss nach dem anderen hin und ging, ohne zurückzuschauen, mit seiner Mutter fort. Nicolas hat im Manaíra zweimal pro Woche eine Stunde Zeit, seinen Weg in die Welt, in der andere Menschen Platz haben, zu finden.



Diese drei Beispiele geben in etwa ein Bild ab, was in den vergangenen zwei Jahren immer stärker auf uns zugekommen ist und auch in Zukunft auf uns zukommen wird. Es kommen nicht mehr nur die Kinder und Jugendlichen, die das Manaíra von ihren Kollegen her kennen und sich selbständig einschreiben. Je länger je mehr kommen Kinder und Jugendliche mit speziellen Schwierigkeiten, denen das öffentliche soziale Netz keine befriedigende Hilfe zu geben vermag.

Trotz unseres stetigen Bemühens beteiligt sich die Gemeinde Cabo immer noch nicht finanziell am Manaíra. Es gelang uns, den Gemeindepräsidenten und die Verantwortlichen für den Sozialen und Psychologischen Dienst ins Manaíra einzuladen. Zwar waren alle begeistert von unserer Arbeit, doch das einzige Resultat bis jetzt ist die immer grössere Nachfrage nach unseren Diensten!

Wir hoffen, dass es der Regierung unter Präsidentin Dilma gelingt, der Korruption Einhalt zu bieten. Bis diese Massnahmen jedoch an der Basis Fuss fassen, sind wir im Manaíra weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Nur mit Ihrer Solidarität können wir den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Dass Sie uns in den vergangenen 16 Jahren auf diesem Weg begleitet haben, dafür danke ich Ihnen im Namen des Manaírateams ganz herzlich!



MANAÍRA

Luzia Schuler
Rua 18, No. 145; Alto dos Indios
Ponte dos Carvalhos
54.580-765 Cabo/PE/Brasil
e-mail: luziaschuler@uol.com.br

KONTAKTADRESSE SCHWEIZ

Marie-Louise Schuler
Bahnhofstrasse 42b
CH-6430 Schwyz/Schweiz
e-mail: ml.schuler@manaira.org
Telefon: +41 41 811 60 73

SPENDENKONTO

Luzia Schuler, Hilfswerk Manaira
Sparkasse, 6431 Schwyz
Clearing-Nr. 6633, Konto-Nr. 42 0.438.407.05

Mit freundlicher Unterstützung der Celfa Folex AG, Seewen

